

GONZALEZ BEZZOTTO (Montevideo) ging den indianischen Einflüssen auf die Bildung der Kolonialgesellschaft von Uruguay nach, und RAMIRO DOMINGUEZ (Villarica/Paraguay) befaßte sich mit franziskanischen Elementen in der heutigen paraguayischen Volkskultur. RAMÓN GUTIÉRREZ (Resistencia/Argentinien) stellte Architektur und Kunst der franziskanischen und jesuitischen Missionssiedlungen vor, wobei er bei den Jesuiten ein größeres Streben nach Modernisierung feststellte. Mit zwei anschaulichen Grabungsberichten kamen die Archäologen zu Wort: JOSÉ ANTONIO PERASSO (São Paulo) informierte über die Arbeiten im Ruinengelände von Trinidad (Itapúa/Paraguay), ARNO ALVAREZ KERN (Porto Alegre) über die bisherigen Maßnahmen in São Lourenço (Rio Grande do Sul/Brasilien).

Sehr gut abgestimmt auf das Thema des Symposions war das von DEMETRIO NUÑEZ arrangierte Rahmenprogramm. Fachliteratur und audiovisuelle Medien wurden reichlich angeboten; Photographien von JOSÉ M. BLANCH rückten die Überreste der Missionssiedlungen ins Bild; daneben gab es eine Ausstellung „Federkunst der Chiripá-Guaraní“. Weihbischof AGUSTÍN BLUJAKI führte die Teilnehmer durch das im historischen Priesterseminar eingerichtete Museum für Sakrale Kunst. Unbestreitbarer Höhepunkt aber war die Aufführung der „Misa a San Ignacio“ und anderer Werke der in den Reduktionen verbreiteten sakralen Musik des P. DOMÉNICO ZIPOLI SJ (1688–1726) durch den Coro Hispanoamericano in der Kathedrale von Asunción. Ein übriges tat schließlich die überwältigende Herzlichkeit der paraguayischen Gastgeber. Für die CEHILA-Equipe in Paraguay war dieses Symposium ein glücklicher Start.

Würzburg

Johannes Meier

SYMPOSIUM „THE HISTORY OF RELIGIONS AND CRITIQUE OF
CULTURE IN THE DAYS OF GERARDUS VAN DER LEEUW
(1890–1950)“, GRONINGEN, 1.–3. MAI 1989

Das Symposium, gehalten zum ehrenden Andenken an den berühmten Groninger Theologen, Pfarrer, Minister und Religionswissenschaftler GERARDUS VAN DER LEEUW, dessen Geburtstag sich 1990 zum hundertsten Male jährt, stand zugleich im Zusammenhang mit den allgemeinen Feierlichkeiten zur 375-Jahr-Feier der Universität Groningen und fand statt im prächtigen Senatssaal der Universität, unter den gestrengen Blicken der Portraits zahlreicher talar- und bäffchentragender Eminenzen dieser Einrichtung quer durch die Jahrhunderte.

Der Themenblock des ersten Tages beschäftigte sich unter der Überschrift „Intellektuelle Traditionen“ aus der Sicht heutiger religionswissenschaftlicher Diskussion mit den geistesgeschichtlichen Grundströmungen der Zeit van der Leeuws. Während das Eröffnungsreferat von H. G. KIPPENBERG (Groningen) eine Standortbestimmung der Arbeiten VAN DER LEEUWS in der romantischen Tradition der Religionswissenschaft vornahm, stellte K. RUDOLPH (Marburg) die Verbindungslinien zu den aufklärerisch-religionskritischen Wurzeln der Religionswissenschaft dar, deren enges Spannungsverhältnis wiederum zu den naturwissenschaftlichen Modellvorstellungen innerhalb der Disziplin selbst in der Zeit zwischen den Weltkriegen von B. GLADIGOW (Tübingen) eindrucksvoll erläutert wurde. Vor diesem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen historischer, phänomenologischer und vergleichender Religionsforschung gewann van der Leeuws Zugang zum *Konzept der primitiven Mentalität* (W. HOFSTEE, Groningen) durch den ihm eigenen Dynamismus und Theozentrismus eine Bedeutung, die bezüglich kulturalanthropologischer wie entwicklungspsychologischer Fragestellungen bis heute ungebrochen erscheint. Die wechselseitige Beeinflussung zwischen dem

Denken VAN DER LEEUWS und seinen Zeitgenossen der scientific community wurde an den Beispielen seines Lehrers und Mentors W. B. KRISTENSEN (R. PLANTINGA, Hamilton/Ontario) sowie an E. TROELTSCH (M. PYE, Marburg) und R. PETTAZZONI (U. BIANCHI, Rom) diskutiert, wodurch einerseits die zeit- und persongebundenen Besonderheiten von van der Leeuws phänomenologischem Ansatz und seiner Kulturkritik deutlich wurden, andererseits auch zugleich bestehende Differenzen damaliger wie heutiger van-der-Leeuw-Rezeption offenbar wurden. Der Diskussionsverlauf dieses Tages ließ erkennen, daß brisante Themen wie beispielsweise Evolutionismus oder christlicher Eurozentrismus für den religionswissenschaftlichen Diskurs noch keineswegs erschöpft zu sein scheinen.

Unter der Überschrift „Kulturkritik“ griff der zweite Tagungstag die vorherige Thematik auf und brachte VAN DER LEEUW zunächst als Kulturkritiker (L. LEERTOUWER, Leiden) und als Ägyptologen (H. TE VELDE, Groningen) in die Diskussion, um sich dann am Beispiel VAN DER LEEUWS und anderer anschließend verstärkt der gewollten oder ungewollten politischen Implikationen religionswissenschaftlicher Forschung zuzuwenden. Auf die Zeit zwischen den Weltkriegen, auf ihr Welt- und Menschenbild und deren Auswirkungen auf die Religionswissenschaft, aber auch auf die Vereinnahmung religionswissenschaftlicher Forschungsergebnisse durch die Politik ging eine Reihe von Beiträgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln ein. Am Beispiel der Rezeption religionskritischer Religionswissenschaft bei M. WEBER (G. KÜENZLEN, Stuttgart), verbunden mit der These einer Verschiebung der „rational-irrational“-Begrifflichkeit in der Religionswissenschaft allgemein (R. FLASCHE, Marburg) wurde die Problematik soziokultureller Eingebundenheit der Religionswissenschaft in jene Zeitströmung aufgegriffen, in welcher auch das Ideal der *Menschwerdung durch Askese*, dargestellt u. a. am Beispiel von Nietzsches „Kloster für freiere Geister“ (H. TREIBER, Hannover), seinen Platz findet. Inwieweit die Früchte religionswissenschaftlichen Forschens in einzelnen Bevölkerungsgruppen Aufnahme und Verwendung u. U. durchaus entgegen ihrer Absichten finden konnten, machten die Beiträge von U. LINSE (München) über die *Rückwendung zu asiatischer Religiosität in den Alternativkulturen der Weimarer Zeit* sowie von R. FABER (Berlin) über die Funktion *archaisierender Zivilisationskritik als antisemitische Religionsphilosophie* deutlich. Im Raum stehen blieb die auch heute unvermindert aktuelle Frage nach der Verantwortlichkeit der Disziplin für die Ergebnisse ihrer Forschung: Haben nicht Wissenschaftler angesichts allzeit vorhandener Mißbrauchsmöglichkeiten die Pflicht, sich gegen wie auch immer geartete Vereinnahmungen zur Wehr zu setzen? Besonders da die Rezeption der Religionswissenschaft, so H. KIPPENBERG in der Diskussion, nicht so sehr in der Vitalität des Fachs, sondern weit eher im Orientierungsnotstand der Intellektuellen und der Gesellschaft zu suchen zu sein scheint – ein Umstand, dem auch VAN DER LEEUW, auf *seine* Weise der Verbindung von Wissenschaft, Predigertum und Regierungstätigkeit, Rechnung trug.

Ein gut besuchter öffentlicher Vortrag von Z. WERBLOWSKY (Jerusalem) zum Thema *Tussen primitief en modern: godsdienstwetenschap, kultuurkritiek en cultuurkrisis* rundete den Tag ab.

Der dritte Tag des Symposiums diente unter der Überschrift „Religionsinterpretationen“ zunächst einmal mehr der Standortbestimmung der Religionswissenschaft unter Bezugnahme auf VAN DER LEEUW. In der Beschäftigung mit der Matriarchatsforschung einerseits (H. ZINSE, Berlin) und mit J. HARRISON als Vertreterin der ritualistischen „Cambridge School“ und einer der Hauptinspirationsquellen für VAN DER LEEUW (R. SCHLESIER, Berlin) andererseits wurden Möglichkeiten und Grenzen damaliger wie heutiger religionswissenschaftlicher Zugangsweisen zu fremden und/oder matriarchalen Kulturen deutlich, wie auch, unausgesprochen, zu „dem“, für die durchweg männlich geprägte Religionswissenschaft gleichfalls fremden, „Weiblichen“. Die Beiträ-

ge von D. WIEBE (Toronto) über *Van der Leeuw and the Subversion of the Scientific Study of Religion* und von J. WAARDENBURG (Lausanne) über *European Images of Other Religions* brachten anregende und provozierende Thesen über die Arbeitsweise VAN DER LEEUWS im besonderen und der phänomenologischen Schule im allgemeinen und mündeten in eine lebhafte Debatte über die Problematik der Grundbegriffe, mit denen die Religionswissenschaft arbeitet. Eine verbindliche Definition (vergleichbar etwa physikalischer Begriffsdefinitionen) wurde von einem Teil der Anwesenden als wünschenswert, wenn auch kaum zu leisten, angesehen – bis hin zur Bezeichnung der Disziplin selber, denn schließlich, so D. WIEBE, wäre die Frage zu beantworten: Warum Religionswissenschaft und nicht Magiewissenschaft?

Die Nachmittagssitzung des dritten Tages, die ich leider nicht mehr besuchen konnte, war dem Thema *Kunst und Religion* (A. und J. ASSMANN, Heidelberg) gewidmet, ergänzt und spezifiziert durch Ausführungen über *Primitivismus und ,entartete Kunst‘* (K. HOFFMANN-CURTJUS, Tübingen) und *Das Nachleben des Symbolbegriffs der romantischen Religionswissenschaft in der Symboltheorie der Kunstwissenschaft* (M. BARASCH, Jerusalem).

Das insgesamt sehr gelungene, gelegentlich leicht strapaziöse, immer jedoch lebhafte und anregende Symposium machte einmal mehr die große Bedeutung GERARDUS VAN DER LEEUWS auch und gerade für die deutsche Religionswissenschaft deutlich und unterstrich zugleich die Notwendigkeit, die heutigen Probleme der Disziplin nicht losgelöst vom Hintergrund ihrer Geschichte einzuordnen und zu diskutieren. Auf diese Weise wurde die Tagung nicht nur für die eingeladenen Van-der-Leeuw-Experten, sondern auch für eine zahlenmäßig etwa gleichgroße interessierte Zuhörerschaft zum Gewinn.

Bremen

Donate Pahnke